Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., durch die Post 3 M., zweimonatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Bestellgeld.
Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.

Für die Redaktion verantwortlich J. B.: Dr. A. Borst in Halle.

[Fernsprechverbindung mit Berlin.] Anschluß-Nr. 176.

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Einundzwanzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltzeile oder deren Raum mit 20 Pfg., für Halle mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Reklamen die Zeile 40 Pfg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage

[Der Nachdruck unserer Original-Artikel ist untersagt.]

Nr. 281. **Halle** a. d. Saale, **Donnerstag den 1. Dezember** **1887.**

Abonnements-Anzeige.

Bestellungen auf die „Saale-Zeitung" für den Monat Dezember werden von allen Reichspostanstalten, für Halle von der unterzeichneten Expedition und den bekannten Ausgabestellen unausgesetzt angenommen.

Die Expedition.

Zwei bedeutsame Kundgebungen.

Während die erste Lesung des Etats sich im Reichstage ziemlich trocken anläßt, haben in Berlin gleichzeitig zwei Kundgebungen stattgefunden, welche bemerkenswerthe Streiflichter auf die augenblicklich im Vordergrunde des gesetzgeberischen Interesses stehenden Fragen werfen. Eine große Versammlung der deutschen Gewerkvereine hat sich mit den „Grundzügen zur Alters- und Invaliden-Versicherung" beschäftigt und eine Reihe von Resolutionen gefaßt, die keinen Zweifel daran übrig lassen, daß der betreffende Entwurf in den Arbeiterkreisen auf gar keine oder doch nur auf eine sehr geringe Sympathie stößt. Soweit sich die sozialdemokratischen Blätter ablehnend geäußert haben — und sie haben es durchweg gethan, außerhalb Deutschlands mit offenem, innerhalb Deutschlands mit gedämpftem Hohne —, konnte man sagen, bei ihnen habe die revolutionäre Gesinnung, die agitatorische Geschicklichkeit der Führer den Sieg über das wohlverstandene Interesse der Arbeiter davongetragen. Auf die deutschen Gewerkvereine trifft dieser Einwand aber nicht zu, und wenn man auch für gewisse „Führer" derselben, wie Herrn Max Hirsch, nur sehr gemäßigte Sympathien haben mag, so ist der Einfluß derselben doch lange nicht groß genug, um die Gewerkvereine, die einzige augenblicklich im Deutschen Reiche bestehende Arbeiter-Organisation, wie weiches Wachs nach ihrem Willen zu kneten. Erklären sich die Gewerkvereine gegen die „Grundzüge", so thun sie es sicherlich aus ihrer eigenen, wohlerwogenen Ueberzeugung heraus.

In der That haben sie auch in ihren Resolutionen sehr ausführlich die Gründe ihrer Ansicht entwickelt. Wir brauchen nicht näher darauf einzugehen, da sich dieselben im Wesen der Sache mit den Einwänden decken, welche von dieser Stelle wiederholt gegen die „Grundzüge" dargelegt worden sind. Wir haben von Anfang an die Befürchtung ausgesprochen, daß der ganze Plan, eben weil er des eigentlichen sozialpolitischen Gehaltes entbehrt, seine hauptsächliche Wirkung verfehlen, daß er nicht beruhigend und beschwichtigend auf die Arbeiterwirren einwirken werde, weil er die soziale Klassenlage des sogenannten „Vierten Stocks" gar nicht berührt. Diese Befürchtungen scheinen in einem Umfange einzutreffen, welcher uns bei alledem noch einigermaßen überrascht. Die Regierung sollte aber beizeiten daraus die nöthigen Lehren schöpfen und wenn sie ernsthaft auf eine Alters- und Invalidenversorgung der Arbeiter bedacht ist, dem an sich dankbaren und großen Ziele mit größeren und sorgsamer erwogenen Mitteln zustreben, als sie in den „Grundzügen" gethan hat.

Nicht weniger schwer als die Stimmen der Gewerkvereine gegen den Alters- und Invalidenversicherungsplan der Regierung, fällt die Stimme des Deutschen Handelstages gegen die Getreidezollvorlage in das Gewicht. Fast einstimmig hat derselbe sich gegen die Erhöhung der landwirthschaftlichen Zölle als eine schwere Schädigung von Handel und Industrie, sowie als eine bedenkliche Gefährdung des sozialen Friedens ausgesprochen; die einzige abweichende Stimme trat nicht einmal für die Zollvorlage, sondern nur „so lange" dagegen auf, „bis der Nachweis der absoluten Nothwendigkeit und Nützlichkeit einer solchen Maßregel erbracht sei." In vortrefflicher Weise wurde der Beschluß des Handelstages durch den Kommerzienrath Frentzel-Berlin begründet, dessen Referat gewissermaßen in der Nußschale alle die schwerwiegenden Gründe zusammenfaßt, welche gegen die Erfüllung der agrarischen Forderungen sprechen. Mit besonderer Schärfe kennzeichnete Herr Frentzel den Gedanken der Sperrmaßregel als „ganz ungehenerlich", als ein „fabelhaftes Unrecht", das in unserem Staate immer unmöglich bleiben sollte. Man kann danach die Erregung ermessen, in welcher sich die berufenen Vertreter von Handel und Industrie befinden, ebenso die verhängnißvollen Folgen, welche die Annahme der Getreidezollvorlage für die friedlichen Beziehungen der einzelnen Bevölkerungsklassen haben würde.

Es bedarf keines besonderen Nachweises, daß die entschiedene und rückhaltlose Stellungnahme des Handelstages einen großen moralischen Eindruck im Volke hervorbringen muß. Fraglicher ist es, ob die praktische Wirkung sich auf gleicher Höhe mit diesem Eindrucke halten wird. Die Regierung hat leider ihre Schiffe hinter sich verbrannt, und was die Stellung der maßgebenden Reichstagsparteien zu der Erhöhung der Getreidezölle betrifft, so haben wir schon darauf gewiesen, daß dabei taktische Erwägungen mitspielen, welche von vornherein den Einfluß moralisch-politischer Faktoren durchkreuzen. Dies Eine möchte man allerdings hoffen, daß die nationalliberale Fraktion von dem Beschluß des Handelstages nicht ganz unberührt bleiben wird. In den Bevölkerungsschichten, aus denen sie ihre Kraft schöpft, sind dieselben Elemente maßgebend, welche auch im Deutschen Handelstage vorherrschen, und es wäre doch eine sonderbare Politik, seine besten Freunde vor den Kopf zu stoßen um — seiner intimsten Feinde willen, als welche sich die „Kreuzztg." und ihr Gefolge, man möchte sagen: tagtäglich, den Nationalliberalen erweist. In der Etatsdebatte hat sich Herr v. Bennigsen bereits als Gegner der Getreidezollvorlage ausgesprochen, aber leider nur persönlich; es giebt eben zu viele unsichere Kantonisten in seiner Partei, als daß eine sichere Rechnung möglich wäre, so weit es sich um den Widerstand derselben gegen das Agrarierthum handelt.

Politische Uebersicht.

Ueber die **französische Krise** liegen heute Nachrichten von Belang nicht vor. In den französischen parlamentarischen Kreisen dauern die widersprechenden Ansichten über die **Chancen Freycinet's und Ferry's** für die Wahl zum Präsidenten fort. Einige Deputirte begaben sich am Dienstag nach dem Elysée, um **Grévy** zu ersuchen, auf seinem Posten zu verbleiben. — Die **Gruppe der vereinigten Linken** hat die Theilnahme an der von der radikalen Linken und der äußersten Linken für Donnerstag abend in Paris in Aussicht genommenen vorbereitenden Versammlung abgelehnt und wird nur der Plenarversammlung am Donnerstag vormittag in Versailles beiwohnen.

Im Zusammenhange mit der dort tagenden **Zuckerkonferenz** wird aus **London** unterm 29. Nov. gemeldet: Baron Worms erwiderte heute auf die Ansprache einer bei ihm erschienenen Deputation, der Zweck der englischen Delegirten zur Zuckerkonferenz sei, die **Abschaffung des Prämiensystems** von den fremden Mächten zu erlangen. Die Regierung würde ihr Möglichstes thun, um einem Systeme, welches die kommerziellen Interessen Englands schmälere, ein Ende zu setzen.

Der **russische** „Regierungsanzeiger" veröffentlicht das **Urtheil des petersburger Kriegs-Bezirksgerichts**, wonach 13 junge Offiziere, nämlich 9 Sekondelieutenants der Linieninfanterie, je 1 von den Sappeuren, der Artillerie und der Gardeinfanterie und 1 Kosakenkornett des Vergehens gegen Art. 250 des Strafgesetzbuches (rechtzeitig aufgedeckte Empörung gegen die oberste Gewalt, welche keine Folgen gehabt hat) für schuldig erkannt, 5 von ihnen zur Zwangsarbeit, 8 zur Deportation verurtheilt worden. Der Kaiser hat jedoch berücksichtigt, daß die Inkulpaten minderjährig und zu den Verbrechen durch andere Uebelthäter verleitet worden sind; der Kaiser berücksichtigte ferner die von den Inkulpaten bekundete aufrichtige tiefe Reue und den sehnlichsten Wunsch, das in jugendlicher Verirrung begangene Verbrechen durch ihr ganzes Leben wieder gut zu machen und begnadigte deshalb sämmtliche zur Degradirung zu gemeinen Soldaten unter Einräumung der Möglichkeit, nach gewissen Fristen den Offiziersrang wieder zu erlangen. Der „Regierungsanzeiger" theilt ferner mit, daß fünf Kadetten der Kriegsmarine durch das petersburger Kriegsgericht wegen der gleichen Vergehen, wie die gemeldeten der Landarmee-Offiziere, zu Zwangsarbeit, beziehungsweise Deportation verurtheilt wurden, der Kaiser dieselben jedoch ebenfalls zur Degradation begnadigte. Ein Seekadett befindet sich noch in Haft und wird nach seiner Entlassung unter Aufsicht seiner Vorgesetzten belassen, ohne bestimmte Aussicht auf Wiedererlangung des Offiziersranges.

Die Version, daß der Besuch, den die Herzogin-Mutter **Clementine von Koburg-Coburg** ihrem Sohne, dem **Fürsten Ferdinand**, gegenwärtig in Bulgarien abstattet, des politischen Hintergrundes völlig entbehre, findet nirgends so rechten Glauben, am wenigsten in Wien bezw. in Sofia selbst. Die Familie Koburg-Coburg soll sehr besorgt sein, daß die alte Dame das bedeutende orleanistische Vermögen, über welches sie verfügen kann, ihrem Ehrgeiz und der mütterlichen Liebe für ihren jüngsten Sohn zwecklos opfere. Die Bulgaren aber erwarten, daß Prinzessin Clementine ihnen mit einigen Millionen aus der Erbschaft Ludwig Philipp's beispringe. Sie wird in Sofia Bälle geben und andere Veranstaltungen treffen, um die Frauen des Landes für ihren Sohn zu gewinnen, und es scheint der „Köln. Ztg.", daß sie dort auch Gelegenheit finden werde, mit Baron Hirsch in Finanzangelegenheiten zu verhandeln. — Wie der „Pol. Korr." aus Konstantinopel berichtet wird, steht der von dem **Exarchen Joseph** an den **Metropoliten Clement** in Sofia ergangene Auftrag, sich zurückzuziehen, in keinem Zusammenhange mit den politischen Angelegenheiten, in welche der Exarch einzugreifen sich jederzeit grundsätzlich geweigert hat. Der Exarch habe sich vielmehr lediglich von Erwägungen leiten lassen, die ihm das Interesse der Kirche nahegelegt hat und welches in der That Gefahr lief, schwer geschädigt zu werden, wenn der Kampf zwischen Msgr. Clement und der bulgarischen Regierung noch länger fortgesetzt worden wäre. Der zum Nachfolger des Msgr. Clement ernannte Msgr. Cyrillus sei erst vor kurzer Zeit auf den erzbischöflichen Stuhl nach Philippopel berufen worden, ohne bisher diese Würde angetreten zu haben.

---

[1]

Leo von Windheim.

Zeitroman von Max Ring.

Erstes Buch.

I.

Nach dem Regierungsgebäude einer bekannten großen Provinzial-Hauptstadt ging an einem trüben Herbsttage ein soeben aus der Residenz angekommener Beamter von ungefähr dreißig Jahren, um seinem hohen Vorgesetzten, dem Oberpräsidenten der Provinz, Grafen von Richtberg, die vorgeschriebene offizielle Antrittsvisite abzustatten, wie seine ernsten, fast feierlichen Mienen und sorgfältige Toilette, der untadelig sitzende schwarze Leibrock, die weiße Atlasbinde und die hellen Glacé-Handschuhe errathen ließen.

Einer altadeligen, aber mit der Zeit verarmten Familie angehörig, hatte der Assessor Leo v. Windheim nach seiner mit Auszeichnung bestandenen Staatsprüfung und mehrjähriger Beschäftigung als Hilfsarbeiter im Ministerium des Innern endlich bei der Regierung die ersehnte feste Anstellung erhalten, die er eben so sehr seinen vornehmen Konnexionen wie seinem anerkannten Talent, vor allem aber seinen beifällig aufgenommenen Schriften über „die neue Kreisordnung und die gegenwärtigen Preßverhältnisse" verdankte.

Es war dies ein bedeutender Abschnitt in seinem bisherigen Leben, die erste Staffel auf der langen Rangleiter, ein wichtiger Schritt zu dem ihm vorschwebenden Ziel, das der begabte junge Beamte mit unermüdlichem Fleiße und leidenschaftlichem Eifer verfolgte.

Der Gedanke, bald an der Leitung des Staates theilnehmen zu dürfen, ein Glied jener großen bureaukratischen Hierarchie zu werden, mit der Zeit zu den höchsten Würden und Aemtern aufzusteigen, hatte etwas ungemein Verlockendes für ihn und reizte seinen angeborenen Ehrgeiz, der noch mehr durch die Sorge um die Zukunft, die Erinnerung der erlittenen Entbehrungen, die Armuth seiner Familie und durch seinen Wunsch nach Macht, Ansehn und Reichthum gestachelt wurde.

Aus diesem Grunde mußte ihm jetzt alles daran liegen, dem ihm persönlich noch unbekannten Oberpräsidenten zu gefallen, sich durch alle ihm zugebote stehenden Mittel seinem künftigen Vorgesetzten zu empfehlen und die Gunst desselben zu gewinnen, wobei Leo eben so sehr auf sein nicht gewöhnliches Talent, seine bereits erprobte Befähigung, wie auf seine adelige Herkunft und die glänzenden Empfehlungen seiner Verwandten und einflußreichen Gönner rechnete.

Während der hoffnungsvolle Assessor, von solchen Plänen und Aussichten ganz erfüllt, nachdenklich die breite Sandsteintreppe zu dem Regierungsgebäude emporstieg, trat ihm aus dem hohen Portal ein breitschultriger, junger Mann entgegen, dessen frisches offenes Gesicht, mit der freien intelligenten Stirn, der leicht gebogenen Adlernase, den klaren graublauen Augen, den lockigen blonden Haaren und dem krausen Vollbart ihm so bekannt erschien, daß er überrascht stehen blieb.

Bevor sich aber Leo noch besinnen konnte, stürzte der andere mit lautem Freudenruf auf ihn zu und begrüßte den ehemaligen Universitätsfreund und Verbindungsbruder mit herzlichem Kuß und Handschlag. „Leo, mein alter Junge! Kennst Du mich denn nicht mehr?"

„Oh!" erwiderte dieser befangen, mit zweifelhaften Blicken. „Jetzt erinnere ich mich schon, Walther! Walther von der Vogelweide, unser Hofdichter und Minnesänger auf den Burschentagen."

„Das freut mich," versetzte der Freund, mit melancholischem Lächeln, „daß Du meinen Kneipnamen nicht vergessen hast, wenn ich auch nicht mehr wie früher dichte und singe. Denkst Du noch an Heidelberg, an unsere Verbindung? Es war eine schöne Zeit."

„Gewiß!" unterbrach ihn Leo, sich verlegen umsehend. „Damals waren wir auch noch jünger und kannten noch nicht den Ernst des Lebens."

„Da hast Du leider recht. Aber fort mit den schwarzen Gedanken! Laß mich lieber hören, wie es Dir seitdem ergangen, woher Du kommst und was Du hier willst, mit dem schwarzen patenten Frack und der hohen Angströhre auf Deinem schön gescheitelten und gesalbten Haupt?" fragte Walther, mit einer Anwandlung des alten burschikosen Humors.

„Ich bin vor einigen Tagen zum etatsmäßigen Assessor bei der hiesigen Regierung ernannt worden und stehe gerade im Begriff, mich dem Oberpräsidenten vorzustellen. Du wirst deshalb entschuldigen, wenn ich Dich verlasse."

„Das hat keine solche Eile, da der Oberpräsident augenblicklich sehr beschäftigt ist, eine, wie ich glaube, wichtige Sitzung —"

„Aber, mein Gott! Wie kannst Du wissen —"

„Weil ich eben von ihm komme."

„Du!" rief Leo überrascht. „Was hast Du bei dem Oberpräsidenten zu thun?"

„Ich gehöre gewissermaßen zu seinem Hause, da ich seine Söhne unterrichte und der jungen Gräfin Vorträge über Geschichte und Literatur halte."

„Was Du sagst? Doch wie bist Du dazu gelangt?"

„Mein Vater ist ein Jugendfreund des Oberpräsidenten und Seelsorger der Familie."

Sichtlich interessirten diese unerwarteten Mittheilungen den Assessor und verliehen mit einemmale dem ihm sonst gleichgiltigen und halbvergessenen Universitätsfreunde eine ungeahnte Wichtigkeit. Jetzt erst erkundigte sich Leo angelegentlich nach allen Umständen und den näheren Verhältnissen, über die ihm Walther mit gewohnter Offenheit die gewünschte Auskunft ertheilte.

Wie dieser ausführlich berichtete, war sein Vater der Superintendent und erste Prediger an der Domgemeinde, Thomas Rüdiger, einer der angesehensten Geistlichen in der Stadt; Walther selbst vorläufig noch Kandidat der Theologie, aber mit der Aussicht auf die Stelle eines Hilfspredigers an derselben Kirche.

„Da gratulire ich," sagte Leo freundlich. „Wenn man den Papst zum Vetter hat, kann man leicht Kardinal werden. Mit solchen Konnexionen wirst Du es noch weit bringen und gewiß einmal eine glänzende Partie machen. Ich möchte wetten, daß Du schon eine Braut hast, oder wenigstens versprochen bist."

„Wie kannst Du glauben!" versetzte Walther erröthend. „Ich denke nicht daran, mich so bald zu verheirathen."

„Credat Judaeus Apella! Das mußt Du einem andern weiß machen. Ein Kandidat der Theologie ist gewöhnlich verlobt und heirathet, sobald er eine Pfarre hat."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18871201014/fragment/page=0001

Die bulgarische Sobranje hat am Dienstag die Konvention über den Betrieb der ferdisch-bulgarischen Eisenbahn genehmigt.

Die Anarchisten in Chicago haben an die Arbeiter ein Rundschreiben erlassen, in welchem sie gegen die jüngst stattgehabten Hinrichtungen protestiren.

In Afghanistan ist alles ruhig. Der Winter soll sich frühzeitig in dem Lande eingestellt haben. Der Emir hat überall bekannt machen lassen, daß Eyub Khan sich ergeben hat. Ein Telegramm von Quetta meldet, daß die Nachricht große Freude bei den Beamten in Herat und Kandahar erregt habe. Das Volk aber fürchtet, daß der Emir jetzt, wo sein einziger furchtbarer Feind nicht mehr existirt, wieder seine furchtbare Härte herauskehren wird.

Aus Kairo wird unterm 27. v. M. gemeldet: Dem Vernehmen nach ziehen sich die sudanesischen Rebellen, welche Sarras bedroht haben, jetzt zu der Hauptmacht der Armee des Machdi zurück, welche am Nil vorrückt. Es gehen Gerüchte, daß es unter den Machdisten selbst zu Kämpfen gekommen sei. Doch sind alle Berichte so ungewiß und widersprechend, daß man sie nicht verbürgen kann.

*

Kleinere telegraphische Mittheilungen.

* **Rom**, 29. Nov. Die Königin empfing gestern Crispi's Gattin, die so das erstemal bei Hofe erschien. Damit wäre der Hof mit Crispi's Eheverhältniß endlich ausgesöhnt.

* **Kopenhagen**, 29. Nov. Ein Erlaß des Ministers des Innern untersagt den Transport lebender Schweine und Ferkel von einem Theile des Landes nach einem andern.

* **Belgrad**, 29. Nov. Georg Simics ist zum Gesandten in Petersburg ernannt worden.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 29. Nov. Se. Maj. der Kaiser wohnte gestern abend längere Zeit der Vorstellung im Schauspielhause bei. Heute vormittag nahm der Kaiser zunächst die regelmäßigen Vorträge entgegen und empfing darauf den Hauptmann Graf Kirchbach, welcher die Orden seines kürzlich verstorbenen Vaters, des Generals der Infanterie Grafen Kirchbach, überbrachte und demnächst zur Abstattung persönlicher Meldungen eine Reihe höherer Offiziere. Mittags arbeitete der Kaiser dann längere Zeit mit dem Abtheilungschef im Militärkabinet Oberst v. Brauchitsch, welcher den Vorsitzer des Kabinets General v. Albedyll während dessen Beurlaubung vertritt und sprach später noch den Geh. Hofrath Bork. — Die Kaiserin hat heute vormittag 8¾ Uhr Koblenz verlassen und die Rückreise nach Berlin angetreten. Die Ankunft in Berlin dürfte heute abend bald nach 9 Uhr erfolgen. — Der Kronprinz machte gestern in San Remo seine gewöhnliche Spazierfahrt, und nachmittags einen Spaziergang im Garten der Villa Zirio an der Landstraße. Er unterhielt sich dabei mit dem Frhrn. v. Roggenbach, dem Abgesandten der Kaiserin, der auch zur Tafel geladen wurde. Heute vormittag ½11 Uhr machte der Kronprinz eine Ausfahrt in Begleitung von Dr Krause, Dr Hovell, der Frau Kronprinzessin und des Prinzen Heinrich. Die Fahrt wurde bis Ospedaletti ausgedehnt, dort verließ der Kronprinz den Wagen und ging zu Fuß bis halbwegs Bordighera. Das Aussehen des Kronprinzen ist vorzüglich; auch die Stimme ist seit den Ausfahrten der letzten Tage sehr viel klarer und kräftiger. — Die Prinzessin Wilhelm weilte gestern nachmittag einige Zeit im hiesigen königlichen Schlosse, ertheilte dort Audienz und stattete gegen 5 Uhr dem Kaiser einen Besuch ab. Prinz Wilhelm hatte sich später nach dem Auswärtigen Amt begeben, darauf abends gegen 7 Uhr gleichfalls dem Kaiser einen Besuch abgestattet und war dann seiner Gemahlin nach Potsdam gefolgt.

XX **Berlin**, 29. Nov. Die erste Berathung des Reichshaushaltsplanes in der heutigen Sitzung des Reichstags eröffnete Schatzsekretär Dr Jacobi mit einer längeren, meist bekanntes wiederholenden Darlegung, an deren Schluß er erklärte, die Regierungen seien sich wohl bewußt, daß die Voranschläge im Etat nicht überall auf sicherer Basis beruhen; sie hegten aber die Hoffnung, daß mit dem laufenden Jahre die Periode des Defizits abgeschlossen sei. Abg. Rickert findet es nicht überraschend, daß höhere Steuern Mehreinnahmen zuwege bringen; das Reich habe ein Defizit, überweise aber 117 Millionen an die Einzelstaaten ohne Garantie dafür, daß nach dem Programm, welches der Reichskanzler in seinem Schreiben vom Dezember 1878 entwickelt habe, die Vermehrung der indirekten Steuern durch einen Nachlaß an direkten Steuern ausgeglichen werde. Für die behauptete Sparsamkeit im Etat spreche doch nicht, daß die Matrikularbeiträge sich in 5 Jahren um 180 Mill. M. vermehrt haben. Redner kritisirt das Verhalten der Regierung in der Getreidezollfrage, welche die Zunahme des Pessimismus im deutschen Volke rechtfertige. Auf Anfrage Rickert's erklärt Abg. v. Bennigsen, er persönlich sei Gegner der Erhöhung des Getreidezolles. Aus der Rede Rickert's erfahre die Regierung, daß sie durch die Vorlage der Freisinnigen die Handhabe zu wirksamer Opposition gebe. Nach der Rede Bennigsen's wurde die Berathung auf morgen vertagt.

Eine etwas überraschende Kunde wird heute über eine politische Aktion des Prinzen Wilhelm verbreitet. Danach fand am Montag auf Veranlassung des Prinzen und der Prinzessin Wilhelm in der Wohnung des Grafen Waldersee eine Versammlung von meist den orthodoxen oder den kirchlich-konservativen Kreisen angehöriger notabler Persönlichkeiten statt. Es waren u. a. erschienen: Hof- und Domprediger Kögel, Garnisonprediger Dr Frommel und Hof- und Domprediger Stöcker, aus kaufmännischen Kreisen Geh. Kommerzienrath v. Hansemann und Hr. Hardt, Chef der Firma Hardt u. Co. Aus rheinischen kaufmännischen Kreisen waren einige als Vertreter der konservativen Richtung bekannte Männer anwesend. Prinz und Prinzessin Wilhelm waren gleichfalls erschienen, und der Prinz setzte in seiner Rede, die etwa zwanzig Minuten währte, den Zweck eingehend auseinander, der zu der Berufung der Versammlung geführt habe. Es gelte, den fortdauernden sozialistischen, anarchistischen und anderen Bestrebungen in festgeschlossener Einheit entgegenzutreten. Die sich hieran anknüpfende Diskussion währte etwa zwei Stunden, während welcher Zeit der Prinz und die Prinzessin Wilhelm der Versammlung beiwohnten.

Als vor einigen Tagen die „Köln. Ztg." ihre bekannten Enthüllungen brachte, wurden dieselben überall für zutreffend angesehen. Dies um so mehr, als inzwischen von informirter Seite bestätigt worden ist, daß in der Unterredung zwischen dem Czaren und dem Reichskanzler die von der „Köln. Ztg." berührten Punkte wirklich erörtert worden sind. Indessen hat, wie sich jetzt herausstellt, die „Köln. Ztg." nach einer anderen Seite doch ungenügende Informationen gehabt — mit der „kleinen Hofpartei" ist es nichts. Wir haben bereits gestern die Verleugnung derselben durch die offiziösen „B. P. N." mitgetheilt. Die „Köln. Ztg." kann aber auch selbst ihre bezügliche Mittheilung nicht aufrecht erhalten, und sie sucht sich nun dadurch herauszureden, daß sie eine vermeintlich etiketteswidrige Placirung des Reichskanzlers bei der im kaiserlichen Palais stattgefundenen Festtafel zu Ehren des Kaisers von Rußland als eine Manifestation ihrer „Hofpartei" ausgeben möchte. Die „Köln. Ztg." schreibt nämlich:

„Für jeden, der die Hofetikette kennt, kann es nicht zweifelhaft sein, daß der Platz, der dem Reichskanzler bei dem Galadiner angewiesen worden war, nicht derjenige war, der dem Charakter dieser Festlichkeit entsprach. Es ist feste Regel, daß bei allen Festessen, die ausschließlich einen Hofcharakter haben, sei es der Oberstkämmerer, sei es der Hofmarschall, den Sitz dem Kaiser gegenüber einnimmt, daß bei allen Festessen, die militärischen Charakter haben, der Kriegsminister, und daß bei allen Festessen, die politischen Charakter haben, der Reichskanzler, oder in seiner Abwesenheit der Staatssekretär des Auswärtigen Amts, diesen Sitz dem Kaiser gegenüber einnimmt. Daß der Fürst Bismarck infolge seines leidenden Zustandes und seiner Arbeitsüberhäufung bei Hofe zu reinen Hoffestlichkeiten nicht erscheint, sondern daß er nur dann kommt, wenn er dem Feste einen politischen Charakter beimißt, bei dem er eben durch sein Erscheinen mitzuwirken hat, ist allgemein bekannt. Im vorliegenden Falle hat man indeß darauf keine Rücksicht genommen, sondern dem Oberstkämmerer Grafen Otto Stolberg-Wernigerode den Platz dem Kaiser gegenüber angewiesen. Wer bei der Sorgfalt, mit der am preußischen Hofe die Etikette gehandhabt wird, etwa annehmen wollte, daß hier, bei einem der gründlichst vorbereiteten Feste, gerade in einem solchen nicht unwesentlichen Punkte ein grobes Versehen gemacht worden sei, würde zum mindesten recht naiv urtheilen. Man muß vielmehr annehmen, daß diese Verletzung der Etikette, welche den Fürsten Reichskanzler von dem Kaiser von Rußland durch einen erheblichen Zwischenraum trennte, eines von mehreren Anzeichen jener Hofströmung gewesen ist, auf die wir dieser Tage hingewiesen haben."

Diese „Hofströmung" müßte eine sehr dumme sein, wenn sie sich so unvorsichtig benehmen und sich den Hals brechen wollte. Und sodann ist ein Verstoß gegen die Etikette — von dem noch gar nicht feststeht, ob er vorgekommen — noch lange nicht gleichbedeutend mit Bestrebungen, wie sie die „Köln. Ztg." der „kleinen Hofpartei" unterschob. Wenn also die „Köln. Ztg." nichts Besseres von vermeintlichen Friktionen am Hofe zu erzählen wußte, dann hätte sie von vornherein lieber schweigen sollen.

In der „Kreuzzeitung" erläßt der Reichstagsabgeordnete v. Schalscha einen offenen Brief an Herrn Peter Reichensperger als Erwiderung auf dessen Schrift über die Gemeinschädlichkeit der Erhöhung der Kornzölle. Beide Herren sind bekanntlich Mitglieder des Centrums.

Im Reichstage haben die Abgg. Ackermann und Gen. (deutschkons.) den Antrag wegen Einführung des Befähigungsnachweises für selbständige Handwerker, sowie Abg. Rintelen (Centrum) die Anträge, betr. das Wiederaufnahmeverfahren und die Entschädigung für unschuldig erlittene Strafen, wieder eingebracht.

Die Vorarbeiten zu dem Unfallversicherungsgesetzentwurf, welcher sich auf das Handwerk, die Fischerei, das Hausgesinde und das Dienstpersonal in Handlungsgeschäften erstrecken soll, werden offiziöser Ankündigung zufolge „thunlichst beschleunigt."

Die in London vor einigen Tagen abgehaltene Generalversammlung der Aktionäre der „German Union-Telegraph- and Trust-Company" hat den Vorschlag der Verwaltung, die Kabel und das Eigenthum der „German Union-Telegraph-Company" in Berlin an die deutsche Reichsregierung zu verkaufen, fast einstimmig zum Beschluß erhoben. Der von der deutschen Regierung gebotene und von der Verwaltung, nach vergeblichem Versuche mehr herauszuschlagen, bewilligte Kaufpreis beträgt 6,300,000 M. Wäre der Verkauf nicht zustande gekommen, so würde die deutsche Regierung eigene Kabel gelegt haben. Von 1889 ab, in welchem Jahre die deutsche Regierung den Betrieb der unterseeischen Kabel übernimmt, wird der englisch-deutsche Depeschentarif eine wesentliche Ermäßigung erfahren.

---

* An den dem D. T. entnommenen Nachrichten über das Befinden des Abg. Hasenclever soll, wie der dirigirende Arzt der Maison de santé, Hr. Dr M. Jastrowitz, an Frau Hasenclever geschrieben hat, kein wahres Wort sein. Insbesondere hebt Hr. Dr J. hervor, „daß die Anfall keine Postirzeglle habe: Herr Hasenclever konnte dieselbe also auch nicht zerstören, er hat Wuthanfälle überhaupt nicht gehabt."

Halle, den 30. November.

— Dem außerordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät hiesiger Universität, Dr Schum, ist die Genehmigung ertheilt zur Anlegung des ihm verliehenen Ritterkreuzes erster Klasse des Großherzoglich sächsischen Haus-Ordens der Wachsamkeit oder vom weißen Falken.

Meteorologische Station.

	29. Novbr. 9 U. ab.	30. Novbr. 7 U. mrg.
Barometer Millimeter . . .	747,4	748,6
Thermometer Celsius . . .	+ 6,1	+ 5,8
Rel. Feuchtigkeit	76 %	82 %
Wind	SO 1	SW 1

Thaupunkt u. d. K. D. + 3.

Wetterber. der Seewarte bei Hamburg u. der Sternwarte bei Pola.

29. Nov. 8 U. morgens. Der Luftdruck über der Nordhälfte Europas war niedrig aber ziemlich gleichmäßig, ein Gebiet hohen Druckes befand sich über dem südöstl. Europa. Mitteleuropa hatte trübes, meist kühleres Wetter. Nachtfröste wurden aus Süddeutschland, vereinzelte Regenfälle aus dem nordwestl. Deutschland, große Regenmengen aus Britannien gemeldet. Haparanda 752 — 5 Nordost leicht bedeckt, Moskau 754 + 3 Südwest still bedeckt, Hamburg 758 + 3 Südost leicht Nebel, Wien 766 — 1 Südost still Nebel, Karlsruhe 761 — 1 Nordost still wölkig. — Am 28. Nov. 7 U. früh: Pola 763 + 11 Nordwest still bedeckt, Rom 759 + 11 Nordost stark bedeckt, Malta 757 + 16 Nordwest schwach wolkenlos, Konstant. 765 + 9 still Nebel.

Witter.-Aussichten f. d. nächst. Tage i. mittl. Deutschl.

n- Hamburg, 30. Nov. Starke Abnahme des Luftdrucks macht die Vertiefung einer über der Themsemündung lagernden Depression von 750 mm wahrscheinlich, weshalb trübes regnerisches Wetter mit auffrischenden Winden und geringer Temperaturänderung zu erwarten ist.

Universitäts-Nachrichten.

* **Berlin.** Prof. Mommsen hat den ihm zu Ehren von der berliner Studentenschaft beabsichtigten großen Festkommers wegen des geräuschvollen Charakters einer solchen Feier abgelehnt. Der Ausschuß muß sich daher begnügen, dem Gelehrten zum 70. Geburtstage eine Glückwunsch-Adresse zu überreichen.

Wissenschaft. Kunst. Literatur.

— Für das Städtische Museum in Leipzig hat der dortige Rath zwei Oelgemälde, das eine, „Der Leuchtthurm bei Ostende" von Achenbach, für 26,000 M., das andere, „Der rothe Prinz" von A. v. Werner, für 4000 M. käuflich erworben.

— Ein drittes Exemplar der Holbein'schen Madonna des Bürgermeisters Meyer soll sich, nach einer Mittheilung, welche Geh. Hofrath Dr Schäfer in Darmstadt den Mitgliedern des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde in Frankfurt a. M. bei einem Besuche der Darmstädter Galerie zur Besichtigung des wiederhergestellten Holbein'schen Originals gemacht hat, in Amsterdam befinden. Die Frkf. Z., der wir diese Mittheilung entnehmen, fügt hinzu, daß weitere Nachforschungen nach dem Bilde im Gange sind.

Gerichtsverhandlungen.

* Mainz, 28. Nov. Vor der Strafkammer wurde heute folgende Leidensgeschichte verhandelt: Karl Burkhardt, Posthilfsbote in Frankfurt a/M., trat am 1. Nov. 1881 als Rekrut in die 5. Compagnie des 3. Brandenb. Fuß-Art.-Reg. ein, mußte

---

„Keine Regel ohne Ausnahme. Ich habe keine Braut und werde auch schwerlich eine Pfarre erhalten."

„Aber weshalb solltest Du gerade keine Anstellung bekommen?"

„Das sag' ich Dir ein andermal, wenn wir mehr Zeit haben. Da Du bei uns bleibst, werden wir uns ja öfter sprechen. Meine Eltern werden sich freuen, Dich kennen zu lernen, besonders aber meine Schwester, der ich von unseren Suiten in Heidelberg erzählen mußte. Du bist meiner ganzen Familie kein Fremder und wirst ihnen allen herzlich willkommen sein!"

Damit schickte sich Walther an, den Assessor zu verlassen, der aber mit plötzlich erwachter Zärtlichkeit den wiedergefundenen Freund zurückhielt, als wollte er durch doppelte Herzlichkeit seine anfängliche Gleichgiltigkeit und kühle Zurückhaltung wieder vergessen machen.

„Nur noch einen Augenblick!" sagte er, die Hand Walthers ergreifend. „Der Oberpräsident ist gewiß noch beschäftigt und ich habe Dich so vieles zu fragen und mit Dir zu besprechen. Auch wollte ich Dich um einen großen Gefallen ersuchen."

„Sehr gern, wenn es in meiner Macht steht."

„Wie Du weißt, bin ich hier ganz fremd und mit allen Verhältnissen unbekannt. Ich rehne daher auf Deinen Beistand und erwarte von Dir, daß Du als mein weiser, ortskundiger Mentor mir Deinen Rath ertheilst, mich aufklärst und meine ersten Schritte auf dem unsichern Terrain leitest, wofür ich Dir stets dankbar sein werde."

„In dieser Beziehung kannst Du Dich auf mich verlassen, da ich hier zuhause bin und meine Vaterstadt genau kenne. Sage mir nur, womit ich Dir dienen soll!"

„Wie Du Dir wohl denken kannst, interessirt mich zunächst und am allermeisten die Persönlichkeit meines künftigen Chefs, des Oberpräsidenten. Du stehst ihm nahe genug, um mir über seinen Charakter, seine Anschauungen und Eigenheiten einige Andeutungen zu geben, für die ich Dir sehr verbunden sein würde."

Als Walther nicht sogleich antwortete und Leo zu bemerken glaubte, daß dem Freunde die gewünschte Auskunft schwer zu fallen oder gar unangenehm zu sein scheine, so beeilte er sich, ihn seiner strengsten Verschwiegenheit und Diskretion zu versichern.

„Daran zweifle ich nicht," versetzte Walther ernst. „Ich fürchte nur, Dir ein falsches Bild zu geben, da ein solcher Mann nicht so leicht zu beurtheilen ist und weil ich mir auch nicht die nöthige Objektivität zutraue. Um dem Grafen ganz gerecht zu werden, muß man sich an seine Stelle denken, vor allem aber zwischen seiner amtlichen Thätigkeit und seinem Privatleben, zwischen dem Oberpräsidenten und dem Menschen unterscheiden. Der letztere ist nach meinem Dafürhalten ein wirklicher Gentleman, edel, loyal und zuverlässig —"

„Und der Oberpräsident?" fragte Leo gespannt.

„Der läßt sich lediglich von der sogenannten Staatsraison leiten und kennt keine andere Moral als die des herrschenden Regierungssystems, kein höheres Ziel als den Erfolg und den Sieg der gegenwärtigen Macht. Der fromme, gläubige Christ, der im Punkte der Ehre peinliche Edelmann kann unter Umständen grausam wie ein Tyrann sein und weiß nichts von Schonung und Humanität, wenn es sich um das von ihm vertretene Prinzip handelt. Hart, rücksichtslos und rachsüchtig verfolgt er jede, selbst berechtigte Opposition, wie dies erst vor kurzem unser gemeinschaftlicher Freund, der arme Blondel zu seinem Schaden erfahren hat."

„Blondel?" rief Leo nachsinnend. „Hieß nicht so unser alter Senior in Heidelberg? Wenn ich nicht irre, studirte er Mathematik und Philosophie und wollte sich einmal habilitiren. Ein brillanter, aber toller Kopf. Was hat der mit dem Oberpräsidenten zu thun?"

„Auch einer, der seinen Beruf verfehlt hat und Zeitungsschreiber geworden ist. Weil seine Mittel nicht hinreichten, sah er sich genöthigt, die Dozenten-Carrière aufzugeben. Jetzt ist er Redacteur der hiesigen demokratischen Zeitung. Als solcher mußte er wegen Preßvergehen und Beleidigung des Oberpräsidenten vier Monate sitzen und ist erst seit einigen Tagen wieder freigekommen."

„Was hat er denn eigentlich verbrochen?"

„Nichts Großes. Er hat allerdings in einem scharfen Artikel den Oberpräsidenten heftig angegriffen."

„Nach Deinen Mittheilungen scheint demnach der Herr Oberpräsident sich gerade keiner großen Beliebtheit zu erfreuen und nichts weniger als populär zu sein."

„Das möchte ich nicht behaupten. Der Graf ist nicht unbeliebt und genießt sogar ein großes Vertrauen, da er ein bedeutendes Verwaltungstalent besitzt und es besonders versteht, die Interessen der Provinz zu befriedigen. Vor allem sind die großen konservativen Grundbesitzer, deren Forderungen und Ansprüche er unterstützt, für ihn eingenommen. Ebenso findet die orthodoxe Geistlichkeit an ihm einen mächtigen Beistand und ist ihm darum dankbar. Den Handwerkern gilt er für einen eifrigen Beförderer aller zünftlerischen Bestrebungen und selbst die sozialdemokratischen Arbeiter sind ihm nicht abgeneigt, weil er sie eine Verbesserung ihrer traurigen Lage hoffen läßt und ihnen bei jeder Gelegenheit ein gewisses Interesse zeigt. Nur die freisinnige Bürgerschaft der Stadt ist nicht mit ihm zufrieden und klagt über die Beschränkung der kommunalen Selbständigkeit und allerhand ungerechtfertigte Eingriffe in die städtische Verwaltung."

„Nach dem allen, was Du mir sagst, muß der Graf ein schneidiger Herr, ein bedeutender Politiker sein. In der Residenz

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18871201014/fragment/page=0002

aber schon nach einigen Monaten als an einem Wechselfieber leidend in das Lazareth verbracht werden. Den Aerzten gab B. als Grund seiner Krankheit, die sich in krankhaften Zuckungen äußerte, an, daß er in empörender Weise mißhandelt worden sei, allein nach stattgehabter Untersuchung, die zu keinem Ergebniß führte, da kein Mensch von einer Mißhandlung des Burkhardt gesehen haben wollte, hielt man ihn für einen Simulanten und schickte ihn am 23. Febr. 1882 unter Bedeckung nach Kassel in das Hauptlazareth. Zufällig wurde B. im Bahnhofe Kassel von Herrn General v. Schlotheim gesehen, dieser befragte den Mann nach dem Ursprunge seines Leidens und ordnete sofort eine neue Untersuchung an, welche jetzt ein ganz anderes Resultat hatte und mit Verurtheilung der Unteroffiziere Müller, Bartscherer und Strauß zu 3 Jahren, 3 Jahren und 1 Jahre 5 Monaten Gefängniß und sonstigen Nebenstrafen endete. Die Mißhandlungen und Quälereien, unter denen Burkhardt zu leiden hatte, klingen nach dem Berichte so unglaublich und sind so raffinirt barbarisch ausgedacht, daß der Rh. C., dem wir diese Mittheilung entnehmen, ansteht, sie wiederzugeben. Nachdem der Thatbestand festgestellt war, hatte der Militärfiskus dem Burkhardt eine monatliche Pension von 57 M. bewilligt, doch mußte diese Summe von Jahr zu Jahr neu festgestellt werden. Durch seinen Anwalt, Dr Ph. Ferd. Mayer, klagte B. gegen den Militärfiskus an hiesigem Landgerichte auf dauernde Feststellung der Rente und Erhöhung derselben. Der königl. Militärfiskus ließ durch seinen Anwalt Dr Reinach die Zuständigkeit des hiesigen Gerichts bestreiten, da er nur vor dem Landgerichte Berlin Recht zu nehmen habe. Dieser Einwand wurde von allen Instanzen, auch dem Reichsgerichte, für unbegründet erklärt und das hiesige Landgericht zuständig erachtet und nunmehr, nach Entscheidung der Vorfrage, wurde heute hier verhandelt. Dr Ph. Ferd. Mayer führte aus, daß nach Artikel 1484 des Bürgerlichen Gesetzbuches der Militärfiskus für den Schaden, der B. entstanden sei, aufkommen müsse. Dr Reinach bestritt im Auftrage des Militärfiskus trotz der reichsgerichtlichen Entscheidung zunächst die Zulässigkeit der Klage, eventuell beantragte er, die monatliche Rente des B. auf 80 M. zu fixiren. Die Strafkammer verurtheilte den Militärfiskus zur Zahlung einer jährlichen Summe von 1260 M. an den Burkhardt.

Provinzial-Nachrichten.

-z- **Merseburg**, 29. Nov. Der Merseburger Kreistag hielt gestern hier seine Herbstsitzung und erledigte dabei eine Reihe von Wahlen. Als Kreisdeputirter wurde anstelle des ausscheidenden Justizrath Herfurth der Rittergutsbesitzer v. Brederlow-Tragarth gewählt, in den Kreisausschuß wurden die ausscheidenden Mitglieder Bürgermeister Reinefarth-hier und Amtsrath Zimmermann-Benkendorf wiedergewählt. Als Abgeordnete zum Provinzial-Landtag wurden die 3 bisherigen Vertreter des Kreises wiedergewählt, nämlich Gutsbesitzer Neubarth-Wünschendorf, Bürgermeister Reinefarth und Amtsrath Zimmermann. Ein Antrag auf eine der Wanderer-Kolonie Seyda zu gewährende Beihilfe wurde abgelehnt. — Einer groben Ausschreitung machten sich in der Nacht zum Montag 3 Husaren der hiesigen Garnison schuldig. Dieselben überfielen am Klausenthore den Nachtwächter Schmeißer und brachten ihm mit ihren Waffen schwere Verletzungen bei. Die Namen der betr. Soldaten sind festgestellt.

-g- **Lützen**, 29. Nov. Bei der am heutigen Tage hier stattgehabten Stadtverordnetenwahl wurde Hr. Gutsbesitzer Hersberger in der 1. Abtheilung wieder-, Hr. Kfm. Planer und Hr. Maurermstr. Schauer jun. (als Ersatzmann auf 2 Jahre) in der 2. Abthlg., und Hr. Zimmermstr. Müller in der 3. Abthlg. neugewählt.

△ **Bitterfeld**, 29. Nov. Gestern wurde in unserer Stadt Kram- und Viehmarkt abgehalten. Das Wetter war günstig, und infolgedessen der Besuch ein ziemlich reger. Besonders zahlreich war der Antrieb auf dem Viehmarkte. Es standen zum Verkauf 319 Stück große, 204 kleine Schweine, 69 Stück Rindvieh und eine kleine Anzahl Pferde, die sich sonst selten auf unsern Märkten sehen lassen. Trotz zahlreichen Besuchs war der Umsatz nicht bedeutend. Ferkel wurden mit 10—16 M. das Paar bezahlt. — Das Heinze'sche „Dampfsägewerk mit Holzhandlung" ist das erste Etablissement in der eigentlichen Stadt, welches seine Räumlichkeiten mit elektrischem Licht beleuchtet. — Gestern wurde in einer hiesigen Herberge ein seit einigen Tagen auf den „Grepptiner Werken" in Arbeit stehender Mensch wegen eines Raubanfalles verhaftet. Nach Wolfen mit einem Mitarbeiter unterwegs, hatte der Mensch seinen Begleiter Sand in die Augen geworfen, denselben durch mehrere Schläge betäubt und ihm seine Barschaft abgenommen.

K. **Erfurt**, 29. Nov. Auf Verfügung der kgl. Staatsanwaltschaft wurde heute auf dem Außenfriedhofe die Leiche des vor einigen Wochen in der Kiesgrube eines Neubaues hiesiger Steigerstraße ums Leben gekommenen Maurers Wagner wieder ausgegraben, worauf alsdann Leichenöffnung erfolgte. — Gestern nachmittag ereignete sich auf hiesigem Thüringer Bahnhofe beim Ordnen von Güterwagen ein Unfall. Infolge falscher Weichenstellung entgleisten drei von der Maschine abgestoßene Wagen und prallten so wuchtig aneinander, daß die Seitenwände und Puffer in Trümmer gingen. Am Abend war das Geleise wieder freigelegt.

— Ein seltenes Jubiläum beging am 27. v. M. der Justizrath Kaehrn in Salzwedel: das der 60jährigen Amtsthätigkeit. Seitens des Landgerichts Stendal, der Anwaltskammer des Oberlandesgerichts Naumburg 2c. wurden dem Jubilar Glückwunschadressen überreicht. Der Kaiser ernannte ihn zum Geheimen Justizrath.

— Die in Halberstadt geplante Anlage einer Fernsprechverbindung ist durch Beitritt von 40 Theilnehmern jetzt gesichert. Dagegen ist die Ausdehnung auf den ganzen Handelskammerbezirk noch nicht gelungen.

— In dem Orte Nahrstedt bei Gardelegen wurde gegen die dort wohnenden Kaufmann Warnecke'schen Eheleute ein Raubmordversuch verübt. Dieselben wurden am Sonntag früh gegen 5 Uhr im Bett überfallen. Der Verbrecher brachte ihnen mit einem Beile verschiedene Wunden am Kopfe und an den Armen bei, ergriff aber schließlich die Flucht. Als Thäter wurde ein früherer Dienstknecht Warnecke's ermittelt. — In Oberröblingen versuchte der Maurer Hammer seine Frau, seine Schwiegermutter und sein Kind mittels eines zu diesem Zwecke gekauften Revolvers zu erschießen. Keiner der auf jene Personen abgegebenen Schüsse traf indeß, worauf sich der Mann selbst durch einen Schuß in den Kopf tödtete.

Vermischtes.

— [Herrn v. Strantz] ist am Dienstag durch das königl. Hausministerium die Mittheilung zugegangen, daß sein vertragliches Verhältniß zur königl. Oper zu Berlin vom 1. Jan. 1888 ab als gelöst betrachtet werde und daß er an diesem Tage aus seiner bisherigen Stellung als Hofoperndirektor ohne Pensionsberechtigung scheide. — Anderweiten Mittheilungen zufolge soll Hr. v. Strantz durch die Ernennung zum Kurdirektor von Ems entschädigt werden, nachdem der bisherige Direktor Herr v. Lepel Intendant des Hoftheaters in Hannover geworden ist. Vermöge seiner großen gesellschaftlichen Talente, seiner Beliebtheit bei Hofe, seiner weitverzweigten Beziehungen wäre Herr v. Strantz ganz der Mann, dem Kurort Ems neuen Glanz zu verleihen. Auch seine Bühnenkapazität fände hier ihre Verwendung, — die oberste Leitung des Kursaal-Theaters ruht ja wesentlich in den Händen des Kurdirektors.

— [Die Civilklage des Agenten Waldapfel gegen den Fürsten von Bulgarien] ist, nach einer Meldung aus Pest, außergerichtlich beglichen. Der koburgische Hofrath Fleischmann erledigt bei dem Advokaten Waldapfel's 8000 Gulden und erhielt dafür alle in dessen Besitz befindlichen Dokumente, welche auf die Agitation bei der letzten Fürstenwahl in Bulgarien Bezug haben.

— [Der 100,000. Krefelder.] Einer Dame in Halle, welche mit einem Herrn aus Krefeld korrespondirt, ging heute von demselben die Mittheilung zu, daß der glückliche Vater des 100,000. Einwohners von Krefeld ein Schlosser sei, welcher zur Erinnerung des 100,000. eine Prämie von ungefähr 9000 M. (?) bekommen soll.

— [Der Brandschaden auf der Fregatte „Stein"] ist, wie aus Neapel gemeldet wird, weit beträchtlicher als man zuerst annahm und soll 80,000 Francs übersteigen. Wie durch ein Wunder blieb die Pulverkammer verschont; dagegen sind die Offizierräume und das gesammte Eigenthum der Offiziere vernichtet. Der Admiral selbst entging kaum den Flammen, indem er sich an einem Tau in ein Boot hinabließ. Die Fregatte „Prinz Adalbert" wird jetzt Admiralschiff. Die Fregatte „Stein" bleibt in Reparatur in Neapel.

[Grubenunglück.] Man schreibt uns aus London: 340 Kohlengräber wurden am Sonnabend morgen in der Kohlensecke Abernant in Aberdare dadurch eingeschlossen, daß die Winde brach. Ein mit Kohlen beladener Behälter stürzte in die Tiefe, während der andere mit reißender Wucht durch das Dach des Maschinenhauses schnellte. Alle Verbindung mit den in der Grube arbeitenden Bergleuten war auf diese Weise abgeschnitten. 220 von ihnen gelang es, durch alte nicht mehr bearbeitete Stollen ein benachbartes Bergwerk zu erreichen und an das Tageslicht zu kommen. 120 Leute befinden sich jedoch noch unter der Erde. Wie es heißt, ist der Ausgang stark verschüttet. Es wurden natürlich sofort die nöthigen Anstalten getroffen, um die Unglücklichen zu befreien.

— [Ein Mord] wurde am Sonnabend in Säkkingen verübt. Der Landwirth Ludwig Zumsteg, ein Mann von 61 Jahren, erschlug mit einer Axt seinen Neffen, einen Burschen von etwa 20 Jahren. Der junge Mann war gerade im Stall beschäftigt, als sein unmenschlicher Oheim ihn mit zwei wuchtigen Hieben niederschmetterte und tödtlich verletzte. Während der auf den Tod Verwundete sich in den letzten Schmerzen wand, ging der Mörder ruhig zum Frühstück, von wo aus er geschlossen ins Gefängniß transportirt wurde; das Motiv dieser Greuelthat ist unbekannt.

— [Personalnachrichten.] Auf Lesgewangmiynen in Ostpreußen starb am 26. d. ein treuer Veteran der Fortschrittspartei, der frühere Reichstagsabgeordnete Rittergutsbesitzer Wilhelm Francke, im Alter von 75 Jahren.

Handels-, Verkehrs- und Börsen-Nachrichten.

⅂ **Weimar**, 29. Nov. In der für heute nachmittag 5 Uhr ausgeschriebenen Generalversammlung der Weimarischen Bank waren nicht die Hälfte der Aktien stimmberechtigt vertreten und es mußte daher die für die Generalversammlung aufgestellte Tagesordnung abgesetzt werden. In den Aufsichtsrath wurde der Direktor der berliner Vereinsbank, Ruppe, gewählt.

** **Wien**, 29. Nov. (Telegr.) Nach einer Meldung der „N. Fr. Pr." aus Dux soll im dortigen Viktoriaschachte ein Wassereinbruch stattgefunden haben, die Pumpvorrichtungen seien in vollem Gange. — Die „Wiener Abendpost" meldet über den Wassereinbruch aus Teplitz: Gestern vormittag erfolgte ein neuerlicher Wassereinbruch. Die Bruchstelle ist einstweilen eingedämmt; ein Menschenverlust ist nicht zu beklagen. Die Unterbringung der Arbeiter bei andern Werken wird versucht. Heute trifft ein Oberbeamter vom Ackerbauministerium ein. Bergrath Mlady hat sich bereits nach der Einbruchsstelle begeben. — Der Viktoriaschacht des Ossegger Kohlenwerkes ist eine der s. Z. niunditten Ossegger Gruben. Die Wasser brachen diesmal aus den oberhalb der Abbaue befindlichen sog. Sandsticken durch. Die Verwaltung des Kohlenwerkes erklärt, weitere Gefahr sei nicht vorhanden. Der amtliche Ausschuß stellte fest, daß der Erguß einer Quelle in den Viktoriaschacht im Vergleich zu dem früheren Durchbruch im Döllingerschachte nicht so stark ist (1/20 der damaligen Stärke), und daß auch die sonstigen Verhältnisse weit weniger ungünstig seien. Außer dem Viktoriaschacht sind auch die Nachbarwerke Nelson, Fortschritt und Gisselschacht bedroht. Der Viktoria- und der Nelsonschacht haben ihre Förderung eingestellt, welche auf längere Zeit unmöglich sein dürfte. Der Einbruch des Wassers ist insofern weniger ungünstig, als dasselbe sofort nach einer 13 m tieferen Strecke abläuft und von da in den Nelsonschacht eindringt. Hierdurch könnten sofort Eindämmungs-Arbeiten beginnen.

— **Kupferpreise.** In London hat sich die Hausse in Kupfer in rapider Weise fortgesetzt. Die Notiz stellte sich am 23. Nov. auf 62 Lstrl. 5s, gegen den vorhergehenden Kurs also um 4 Lstrl. 15 s höher.

Petroleum.

* **Berlin**, 29. Nov. (Amtl.) Petroleum (Raffinirtes Standard white) per 100 kg mit Faß in Posten von 100 Ctr. — Termine still. Gesündigt 25.000 kg. Kündigungspreis 23.8 M. Durchschnittspreis —,— M. Loco —.—, per diesen Monat —.—, per Nov.-Dez. —.—, per Dez.-Jan. —.—, per Jan.-Febr. —.—, per Febr.-März —.—.

* **Stettin**, 29. Nov. Loco 11,5.

* **Hamburg**, 29. Nov. Petroleum loco behauptet, Stand. white loco —,— Br., 7,30 Gd. pr. Nov.-Dez. 7,10 Gd.

* **Bremen**, 29. Nov. (Schlußbericht.) Standard white loco 6,95 Br. Ruhig.

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null

Saale und Unstrut.					Fall	Wuchs
Halle, Unterh.	29. Nov.	+1.88	30. Nov.	+1.88	—	—
Trotha,	„	+1.97	„	+2.00	—	0.03
Halle, Oberp.	28. Nov.	+1.39	29. Nov.	+1.42	—	0.03
do. Unterp.	„	+0.50	„	+0.66	—	0.16
Weißenfels, Oberpegel	„	+2.40	„	+2.42	—	0.02
do. Unterpegel	„	+0.44	„	+0.48	—	0.04
Merseburg, Oberpegel	„	+2.32	„	+2.38	—	0.06
do. Unterpegel	„	+1.34	„	+1.54	—	0.20
Artern, Brückenpegel	„	+0.62	„	+0.60	0.04	—
Moldau. Iser. Eger. Elbe.						
Budwels	27. Nov.	-0.30	28. Nov.	-0.32	0.02	—
Prag	„	-0.09	„	-0.07	—	0.02
Jungbunzlau	„	+0.02	„	+0.02	—	—
Laun	„	-0.26	„	-0.26	—	—
Pardubitz	„	-0.16	„	-0.16	—	—
Brandeis	„	-0.24	„	-0.25	0.01	—
Melnick	„	-0.16	„	-0.20	0.04	—
Leitmeritz	„	-0.32	„	-0.34	0.02	—
Aussig	„	-0.22	„	—	—	—
Dresden	„	-1.18	„	-1.20	0.02	—
*Zorgau	28. Nov.	+0.62	29. Nov.	+0.61	0.01	—
*Wittenberg	„	+1.10	„	+1.00	0.10	—
*Roßlau	„	+0.57	„	+0.57	—	—
*Barby	„	+0.90	„	+0.92	—	0.02
*Magdeburg	„	+1.04	„	+1.04	—	—
*Zangermünde	„	+1.22	„	+1.26	—	0.04
*Wittenberge	„	+0.87	„	+0.88	—	0.01
*Dömitz Peg.	„	+0.27	„	+0.28	—	0.01
*Lauenburg	„	+0.50	„	+0.45	0.05	—

*) Beobachtet in der Mittagszeit nach amtlichen Depeschen der Königlichen Elbstrombau-Verwaltung.

Nach Schluß der Redaktion:

Berlin, 30. Nov. [Fernsprech-Nachrichten der Saale-Ztg.] Aus San Remo wird gemeldet: Der Kronprinz unternahm gestern vormittag und nachmittag Spaziergänge; sein Zustand ist fortgesetzt ein guter. — In hervorragenden medizinischen Kreisen Englands, so meldet man dem B. Tgbl. aus London, wird es jetzt für sehr wohl möglich gehalten, daß das lokale Uebel des Kronprinzen sich schließlich doch nicht als Krebs herausstellen werde. Jene medizinischen Autoritäten erklärten nämlich, daß alle Symptome mit der Bildung eines Abscesses unterhalb des Perichondriums (Knorpelhaut) vereinbar sind und daß das Bersten jenes Abscesses zu jenem Zustande der mukosen Membrane (Schleimhaut) führen werde, welcher äußerlich dem Krebs ungemein ähnlich ist. Die frühesten Symptome und die Entwickelung der Krankheit in ihrem ganzen Verlaufe, insbesondere die theilweise Unbeweglichkeit des linken Stimmbandes sowie die darauffolgende Entwickelung eines temporären akuten Oedems werden von jenen medizinischen Autoritäten viel mehr im Einklange mit Perichondritis als mit Krebs angesehen. Sie behaupten ferner, daß ein akutes Oedem und dessen Verschwinden niemals bei Krebs vorkomme, obgleich ein chronisches permanentes Oedem hierbei nicht selten sich einstelle.

Aus Petersburg meldet das B. T.: Ein Rundschreiben der Oberpreßverwaltung verbietet sämmtlichen russischen Zeitungen, Artikel zum Abdruck zu bringen, deren Tendenz gegen Deutschland gerichtet ist.

Aus Paris wird der Nat.-Ztg. gemeldet: Die Furcht vor der Wahl Ferry's hat die Radikalen veranlaßt, plötzlich für das Bleiben Grevy's einzutreten. Vorgestern und gestern haben Versammlungen stattgefunden, worin beschlossen wurde, Grevy die Unterstützung der Radikalen anzubieten. In den Wandelgängen der Kammer machte gestern Rochefort eifrig dafür Propaganda, was großes Aufsehen erregte. Es wird sich heute zeigen, ob diese neue Wendung ernsthaft ist.

Dem Vernehmen nach dürfte die vielfach besprochene Angelegenheit wegen des Placements des Reichskanzlers bei der Hofgalatafel zu Ehren des Czaren ihren Abschluß durch eine generelle Anordnung finden, welche ähnlichen Vorgängen für die Zukunft vorbeugt. Die Anstrengungen der russischen Presse, so schreibt die „Nat.-Ztg.", den Reichskanzler als im Widerspruch mit dem Kaiser und in seiner Autorität erschüttert zu zeigen, geben dieser Angelegenheit auch eine politische Bedeutung.

In Freistadt (Schlesien) hat in der den Gebr. Guttmann gehörigen Steinkohlengrube „Sophienzeche" am Montag abend eine ausgedehnte Grubengasexplosion stattgefunden. 12 Todte und 13 Verwundete wurden bisher zutage gefördert; ob weitere Personen verunglückt sind, ist noch unbekannt.

München, 30. Nov. Die Allgem. Ztg. meldet: Der flüchtige Direktor der Leipziger Diskontogesellschaft, Dr Jerusalem, habe sich gestern in einem hiesigen Gasthofe erschossen. Er wurde todt aufgefunden.

---

sieht man bereits in ihm den zukünftigen Minister des Innern für den Fall, daß der alte, wie allgemein geglaubt wird, früher oder später den Abschied nimmt."

„Das ist wohl möglich. An Ehrgeiz fehlt es ihm nicht, ebenso wenig wie an Verbindungen mit den maßgebenden Kreisen. Seine Schwägerin, die Frau Gräfin v. Planitz, soll am Hofe sehr beliebt sein und einen großen Einfluß besitzen. Ich fürchte nur, daß der Graf —"

Plötzlich verstummte Walther, ohne den angefangenen Satz zu beenden, als in demselben Augenblick zwei Damen in dem Portal der Regierung erschienen, gefolgt von einem herrschaftlichen Diener, mit dessen Hilfe sie in den auf der Rampe wartenden eleganten Landauer stiegen.

Wie Leo bemerkte, erwiderte die Aeltere, eine hohe Gestalt, den halb ehrerbietigen, halb vertraulichen Gruß des Kandidaten mit einem leichten, vornehmen Nicken des stolzen Kopfes, während ein anmuthig freundliches Lächeln das feine interessante Gesicht der Jüngeren verschönte.

„Wer waren die Damen," fragte Leo nach einer Pause, „die Dich grüßten?"

„Die Frau Gräfin v. Richtberg und ihre Stieftochter Comtesse Armgard."

„Deine Schülerin? Du bist wirklich beneidenswerth und ich wünschte mir nur an Deiner Stelle zu sein."

„Weshalb?" versetzte Walther zerstreut. „Ich begreife nicht —"

„Du bist wirklich naiv mit Deinem Weshalb. Wenn ich mit der Frau und der Tochter des Oberpräsidenten auf so vertrautem Fuße wie Du stünde, so wäre ich wegen meiner Zukunft ohne Sorgen."

„Was nicht ist, kann noch werden. Die Gräfin empfängt an bestimmten Tagen die höhere Gesellschaft, zu der auch die Regierungs-Assessoren gehören. Sie sieht es gern, wenn sich die jungen Herren zu ihrer sogenannten Hofcour einfinden und kann dann recht liebenswürdig sein. Wie ich Dich kenne, wird es für Dich nicht gerade schwer sein, ihr zu gefallen."

„Besonders wenn Du mich ein wenig protegirst und bei passender Gelegenheit einige freundliche Worte zu meiner Empfehlung sagst, wenn sie sich nach mir erkundigen sollte."

„Das werde ich gewiß thun, obgleich Du meine Empfehlung nicht nöthig hast und meinen Einfluß bei weitem überschätzt."

„Du kannst mir mehr nützen als Du denkst. Man kann nicht genug Freunde haben, und ein gutes Wort zur rechten Zeit und an der rechten Stelle bewirkt oft mehr als alles Verdienst und Talent. Besonders muß man die Frauen für sich zu gewinnen suchen, wenn man in der Welt reüssiren will. Doch ich vergesse die Hauptsache; es ist die höchste Zeit, daß ich mich dem Präsidenten vorstelle. Also auf baldiges Wiedersehen!"

„Wo möglich noch heute abend, wenn Du nichts Besseres vor hast oder nicht zu müde von der Reise bist."

„Kein Gedanke! Ich weiß ohnehin nicht, was ich in der fremden Stadt anfangen soll."

„Dann werde ich Dich nach acht Uhr in Deinem Gasthof abholen. Ich habe mich mit Blondel und einigen Fremden verabredet, uns in unserer Stammkneipe zu treffen."

Ohne die etwas verlegenen Mienen des Assessors zu beachten, verabschiedete sich Walther mit freundlichem Gruß, worauf auch Leo sich ohne ferneren Aufenthalt nach der in dem ersten Stockwerk gelegenen Amtswohnung des Oberpräsidenten begab.

(Forts. folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18871201014/fragment/page=0003

Gegründet 1859. Telephon-Anschluss Halle-Berlin.

J. LEWIN

Gegründet 1859. Telephon-Anschluss Halle-Berlin.

4. Markt 4. Halle a. S. 4. Markt 4.

Manufactur- und Modewaaren, Seidenstoffe, Sammete, Damen- und Mädchen-Confection, Läuferstoffe, Teppiche, Möbelstoffe, Gardinen, Flanelle, Tücher. Reise-, Schlaf- und Steppdecken. Specialität: **Besatz- und Mäntel-Plüsche.** ☞ **Wäsche-Fabrik.** ☜

Mein diesjähriger grosser

Weihnachts-Ausverkauf

dauert ununterbrochen bis zum 24. December. — Derselbe hat **durch den Neubau meines Geschäftshauses** in allen seinen Theilen eine derartige überraschende Ausdehnung erfahren, dass sich meinen werthen Kunden bei Deckung ihrer Weihnachts-Einkäufe in diesem Jahre eine ausserordentlich günstige Gelegenheit bietet.

Sämmtliche Waaren-Abtheilungen, welche an und für sich auf das Reichhaltigste sortirt sind, weisen zum bevorstehenden Weihnachtsfeste ausserdem noch eine enorme Auswahl von Artikeln auf, welche sich ganz besonders zu

Fest-Geschenken

eignen. Diese sowohl, wie mehrere grosse Posten, welche in den Rayons des Detail-Geschäftes zusammengestellt sind, sind derartig im Preise zurückgesetzt worden, dass sich für meine verehrte Kundschaft wirkliche ☞ Gelegenheitskäufe ☜ darbieten.

Wegen vorgerückter Saison sind in der I. Etage meines Geschäftshauses als besonders empfehlenswerthe Posten hinzugefügt worden: **8/4 reinwollene Elsasser Winterstoffe** zum Preise von **75—110 Pfge. das Meter. 8/4 breite Damen-Tuche I. Qualität,** in den herrlichsten Farben, **100 Pfge. das Meter. 8/4 reinwollene Croisés und Velours** in überraschendster Auswahl, **7,50 Mark die vollständige Robe. Reinwollene, doppeltbreite Herbst-Beiges prima Qualität** (statt Mk. 2.—) **jetzt nur 125 Pfge. das Meter. Halbwollene, doppeltbreite Beiges, 75 Pfge. das Meter. 8/4 breite Satin-Cachemirs,** in 20 der neuesten Farben, **100 Pfge. das Meter.**

Spitzenstoffe in jeder Farbe per Meter 75 Pfge.

Seiden-Plüsche Ia. Qualität per Meter 2,25—2,50 Mk.

Schwarze reinwollene Cachemirs, 110/120 ctm. breit.

Preise per Meter:	Nr. 30.	Nr. 35.	Nr. 40.	Nr. 45.	Nr. 50.	Nr. 55.	Nr. 60.	Nr. 65.	Nr. 70.	Nr. 75.
Mark:	1.30.	1.40.	1.55.	1.65.	1.75.	1.85.	2.—.	2.20.	2.45.	2,65.

Schwarze halbwollene Cachemirs, 105/110 ctm. breit.

Preise per Meter:	Nr. 10.	Nr. 15.	Nr. 20.	Nr. 25.
Pfge.:	80 Pfge.	90 Pfge.	100 Pfge.	115 Pfge.

☞ **Größte Auswahl in schwarzen und farbigen Seidenstoffen.** ☜

Weihnachts-Kleid

aus 8/4 reinwoll. Lama Mk. 7—8, aus 8/4 halbwoll. Lama, gestreift und carrirt, Mk. 4.50—5, aus halbwoll. Warp Mk. 2.75.

Tischdecken reinwoll. Rips mit Borde Mk. 4, 5, 6—7.	**Tischdecken** beste Manilla-Decke mit Quasten Mk. 2, 2,25, 2,50, 2,75—4.	**Tischdecken** bedruckt Manilla mit Franzen Mk. 1, 1,25, 1,50.	**Bettdecken** in weiß u. roth mit Franzen, größte Auswahl, 1,50, 1,75, 2, 2,25, 2,50, 3, 4, 5, 6.
Weiße Taschentücher — größtes Lager, — garantirt Rein Leinen, pr. Dtzd. 1,75, 2, 2,50, 2,75, 3—5.	**Bunte Herren-Taschentücher** garantirt echtfarbig Dtzd. 2,40 Mk.	**Bunte Herren-Taschentücher** einfarbig mit Borde, größte Auswahl Dtzd. 3,50, 4, 4,50, 5, 6.	**Kinder-Taschentücher** in bunt pr. Dtzd. 95 Pfg. in weiß mit Kante Mk. 1,10, 1,25, 1,50.
Blau bedr. Haus-Schürzen Prima Qualität Stück 50 Pfg.	**Blau bedr. Hüft-Schürzen** Prima Qual., fertig genäht 75 Pfg. bis 90 Pfg.	**Weiße Haus-Schürzen** extra weit mit Stickerei Mk. 1,20—1,50.	**Damen-Nacht-Jacken** weiß und bunt aus bestem Elsasser Barchend Stück 1,25 bis 1,50.
Reinleinene weiße Handtücher aus Damast, Jaquard und Drell Dtzd. 3,25, 3,75, 4,50, 5, 6, 7,50—12.	**Reinleinene Handtücher** in grau und weiß — vom Stück — Mtr. 10, 15, 20, 25, 30, 40, 50 Pfg.	Reinleinene Drell-, Jaquard- und **Damast-Tischtücher** Stück 1,25, 1,50, 1,75—3 Mk.	Reinleinene Prima **Herren-Hemden mit Falte** Mk. 1,75, 2, 2,25, 2,50.
Halbleinene und Hemdentuch **Herren-Hemden** Stück 1,25, 1,50, 175.	Reinleinene **Prima Damen-Hemden** Stück 2,00, 2,25, 2,50.	Halbleinene und Prima Hemdentuch **Damen-Hemden** Stück 1,25, 1,50, 1,75, 2,00.	Hausmacher **Herren- und Damen-Hemden** Stück 1,75—2 Mk.

Grösstes Lager in Bettzeugen und Inletts per Meter 30, 35, 40, 45, 50 Pfge. **Bunte Damast-Züchen** per Meter 50—60 Pfge.; **Weisse Damast-Züchen** per Meter 45—55 Pfge. **Herrenhuter und Prima Hausleinen** in größtem Sortiment per Meter 35—75 Pfge. **Erste Auswahl in diversen Elsasser Hemdentuchen,** nur bessere Qualitäten, per Meter 42, 37, 35, 30, 27 Pfge.

Hervorragende Auswahl in Damen- und Mädchen-Confection.

Sämmtliche Piecen werden nur aus bestem Material hergestellt, deren Preise auf das Genaueste calculirt sind. Trotz der vorgerückten Saison befinden sich in besseren Dolmans, Paletots und Jaquets noch zu Hunderten zählenden Piecen am Lager, wovon ich nachfolgend einige Genres, welche ich zu enorm billigen Preisen zum Verkauf bringe, offerire:

Prima-Wollplüsch-Dolmans, hochelegant mit Pelz oder Federbesatz, in gestreift und glatt Mk. 28, 30, 35, 40.

Secunda-Wollplüsch-Dolmans mit Pelz oder Federgarnitur Mk. 16, 20, 24.

Dolmans aus Reinwollenen Fantasie- u. Krimmerstoffen Mk. 18, 21, 24, 27, 30.

Plüsch-Paletots Mk. 15, 18, 20, 24, 27; **Reinwoll. Soleil-Paletots** Mk. 12, 15 u. 18 mit Pelz und Federbesatz.

Einen Posten zurückgesetzter Wintermäntel Mk. 6—9.

Eine Partie zurückgesetzter Regenmäntel aus besseren Stoffen Mk. 6—7,50, welche sich ganz besonders zu Weihnachts-Präsenten eignen.

Grösstes Lager in Gardinen, Läuferstoffen und Teppichen.

☞ **Extra breite Manilla-Stoffe zu Gardinen etc. mit France 23 Pfge.** ☜

☞ **Große Posten Winter-Tricot-Taillen in allen Farben,** Mk. 3.00, 3.50 und 4.00. ☜

Schneehüllen, eignes Fabrikat, extra groß für Damen, per Stück 75 Pfge.

Größtes Lager in Fantasie-, Theater- und Concert-Tüchern, eignes Fabrikat, Verkauf zu Engros-Preisen.

☞ **Electrische Beleuchtung für Abendeinkauf.** ☜

Für den Inseratentheil verantwortlich W. König in Halle. Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel. Mit Beilagen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18871201014/fragment/page=0004